

Neue Provinzleitung England



Sr. Sheila Brennan

Sr. Elizabeth O'Donohoe

Sr. Margaret Donovan, Provinzoberin

Sr. Ursula Eberhardt

Gott segne dich!

Leben...life...Vie...Vita.....Vida

Die Generalleitung, Schwestern vom Heiligen Kreuz,
Schweizerhausstrasse 6, CH- 6006 Luzern, Schweiz
www.holycross-menzingen.org

Mai 2018

Zeichen der Hoffnung

Als ich zur Visitation nach Argentinien reiste, hegte ich einen heimlichen Wunsch: ich wollte die Slums besuchen, wo Erzbischof Bergoglio tätig war, bevor er nach Rom kam. Aufgrund eines Fehlers mit meinem Flugticket konnte ich einen Tag länger in Argentinien bleiben. Felix Culpa! Wir konnten einen der Priester treffen, der nun dort seinen Dienst tut. Er hat uns seine Erfahrungen mit dem Erzbischof berichtet: dieser hätte den Alten, Kranken und jenen, die ihre Baracken nicht mehr verlassen können, Hoffnung gemacht. Ebenso den Jugendlichen, die bereits die Hoffnung aufs Leben aufgegeben hatten und der Sucht verfallen waren; er wäre den Priestern ein wahrer Bruder gewesen - ja, in der Tat ein mutiger Hirte!

Nur eine kleine Anzahl von Priestern unterstützte ihn. Einer der Priester wurde Anfang der neunziger Jahre brutal ermordet. Heute gibt es ein Zentrum im Slumgebiet, wo man Süchtige dabei unterstützt ins normale Leben zurückzukehren. Es ist eine bekannte Wahrheit, dass die Kirche in Argentinien es nicht gut heisst, wenn Priester in den Slums tätig sind oder sie unterstützt. Es ist also ein Paradox, dass 12 Priester mit Erzbischof Bergoglio in den Slums arbeiteten und sich diese Anzahl nun auf zwanzig erhöht hat.

Es kommt aus eigener Erfahrung, dass Papst Franziskus Priester und Ordensleute dazu ermahnt, „in die Randgebiete“ zu gehen, oder „den Geruch der Schafe anzunehmen“. Wenn wir unsere Arbeit oder unsere Gegenwart in der Welt neu definieren wollen, kann uns niemand dazu eine bessere Richtung weisen als Bergoglio.

Während unseres Besuchs in Slum Nummer 31 hat uns ein Priester gefragt: Könnten ein paar eurer Schwestern kommen und mit uns arbeiten? Wie Papst Kyrill, die fantasievolle Gestalt von Morris West, könnte es auch sein, dass Papst Franziskus sich in Verkleidung in den Randgebieten von Rom aufhält! Der Aufruf zur Solidarität ist eine unablässige Einladung. Slum Nr. 31 gibt es überall, in verschiedenen Formen und Gestalten und mit verschiedenen Bedürfnissen. Auf der Rückfahrt sagte der Taxifahrer, dass er sich sehr glücklich fühle, weil sein Taxi viele Male von Erzbischof Bergoglio angefordert worden war um ihn zu Slum Nr. 31 zu bringen. Auch eine Art von Solidarität für den Taxifahrer!

Wir lesen viel über die neuen Angebote verschiedener Provinzen in Antwort auf den Aufruf beim Kongregationsrat. Wir müssen noch tiefer in die Realitäten unserer Gesellschaft eintauchen, um zu erkennen, wohin wir gerufen werden oder wo wir gebraucht werden.

Sr. Telma

„Geh hin, unsere gebrochene Welt zu heilen“

In unserer Arbeit und Mission erfahren wir viel Solidarität mit allen unseren Mitarbeitern, ASHA (Anerkannte Aktivisten/ Animatoren für soziale Gesundheit, die in Dörfern tätig sind), und mit den Verwaltern der Dörfer auf verschiedenen Ebenen und mit den Menschen, denen wir dienen. Unsere Dienste sind 24 Stunden am Tag für die Menschen erreichbar. Es gibt ein ganz starkes Gefühl von Zusammenhalt und Familiengeist. Menschen haben gelernt, dass die Essenz des Lebens in der Zusammenarbeit und nicht in der Konkurrenz besteht. Am Anfang war es sehr schwierig für uns, die Sprachen, Gewohnheiten und Kultur der Menschen vor Ort zu erlernen. Mit anderen Mitarbeitern besuchen wir Familien in abgelegenen Dörfern und helfen ihnen durch Aufklärung und Ausbildung. Dabei müssen wir in 14 Dörfer zu Fuß gehen, da es dorthin keine Straßen gibt. Wir werden auch zu Hausgeburten gerufen, wenn schwangere Frauen nicht zum Gesundheitszentrum gebracht werden konnten. Die ganzen Schwierigkeiten, mit denen wir in den Anfängen konfrontiert wurden, machten uns stark und helfen uns heute dabei, die einfachen Menschen zu unterstützen. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“ (Joh 15,16); „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“ (Jesaja 41,10); Meine Gnade genügt dir (2 Kor 12,9); dies sind die Worte aus der Heiligen Schrift, in denen wir im Dienst an den Menschen verankert sind.



Es gibt uns Mut zu sehen, dass die Menschen die Gesundheitseinrichtung für verschiedene Bedürfnisse nutzen, weil sie wissen, dass die Mitarbeiter Interesse an ihrem Wohlergehen haben, wenn sie kommen. Wir werden das Risiko, in dieser Situation zu leben und zu arbeiten, für die ganzheitliche Entwicklung der Menschen in diesem Gebiet eingehen, denn dies ist ein großer Segen für sie an diesem abgelegenen Ort.

*Sr.Sushma Bhavedi und Sr. Rose Thoma
Meghalaya- North India*

An experience of solidarity

Ein Experiment in Solidarität

Gesundheitszentrum, Gabil, West Garo Hills, Meghalaya State (Beispiel für eine öffentlich-private Partnerschaft: Diözese von Tura (Hl. Kreuz Schwestern) und Regierung von Indien)

Wir, Sr. Sushma Bhavedi und Sr. Rose arbeiten in einer Regierungseinrichtung. Die Quelle und das Zentrum unserer Aktivitäten ist die Gegenwart von Jesus im Heiligen Sakrament in unserer kleinen Kapelle in unseren Wohnräumen. Wir haben nicht das Privileg, in unserer Kapelle jeden Tag die heilige Eucharistie feiern zu dürfen, da wir in einem abgelegenen Dorf fernab von der Kirche der Pfarrei leben.

Das Gesundheitszentrum in Gabil gehört der Regierung von Meghalaya. Er besteht aus einer Gruppe von 21 Dörfern auf einem Gebiet von 42 Kilometern. Die nächste Gemeinschaft d. Schwestern vom Hl. Kreuz ist ca. 20 Km weit weg in Jengjal. Der Gabil Gesundheitszentrum wird auf Basis einer öffentlich-privaten Partnerschaft betrieben und wurde in 2009 gegründet. Als die Regierung diese Gelegenheit anbot, nahm ‚Bakdil‘, eine soziale Einrichtung der Diözese von Tura, dieses Angebot für funktionsuntüchtige Gesundheitszentren an, um diese für die Menschen in abgelegenen Dörfern nutzbar zu machen.



Die Menschen sind sich ihrer Bedürfnisse und Rechte auf eine medizinische Versorgung bewusst und die Anzahl der Menschen, die diese Einrichtung benutzen, vor allem schwangere Frauen zur Geburt ihrer Babys, nimmt ständig zu. Auch die Anzahl der Impfungen ist gestiegen. Die Menschen sind sich des Wertes einer Schulbildung bewusst geworden und senden ihre Kinder in die Schule. Unsere Gegenwart an diesem Ort fördert eine dauerhaft erreichbare medizinische Versorgung und ein Bewusstsein für viele Angelegenheiten - wie z.B. die Schulbildung von Kindern, vorbeugende Eingriffe wie Impfungen und die Verfügbarkeit verschiedener staatlicher Programme zur Unterstützung der Entwicklung. In diesem Gebiet gibt es sehr viel Malaria.

Theodosius Florentini und Bernarda Heimgartner

Neue Hoffnung



Weber der Neuen Hoffnung

Während der letzten UISG Plenarsitzung in Rom verkaufte eine Gruppe von Afrikanern in einer Halle nebenan handgemachte Artikel. Um sie zu unterstützen, habe ich ihnen etwas abgekauft. Das kleine Markenzeichen auf der Verpackung ist mir aufgefallen. Ich habe es kopiert und auf meinem Schreibtisch abgelegt. (Leider habe ich nicht um Erlaubnis gefragt, um es für diese Betrachtung oder Meditation zu benutzen.)

Ich begann nachzudenken: ‚Was ist mein Markenzeichen?‘ Wir haben ein Emblem, wir tragen ein Kreuz auf der Brust, auf dem ‚INSTITUT MENZINGEN‘ steht.

Wir haben ein Charisma Statement. Und außerdem versuchen wir auch, durch die Visitation die Bedeutung von ‘Frauen der Hoffnung’ (GK 2013) zu verstehen und zu verinnerlichen.

Unsere Gründer hatten sehr klare Vorstellungen davon, wie die Mitglieder der neuen Kongregation sein sollten. Wenn ihr die letzte Ausgabe von LIFE noch einmal lest, werdet ihr darin den Traum von Pater Theodosius und Mutter Bernarda sehen:

Er schreibt: Sie werden dorthin gehen (wohin?)...sie werden leben (wie?)...sie werden teilen (was?)...sie werden zeigen (wem?)...

Sind das meine Statuten? Sind das unsere Statuten? Sind wir abgewichen? Es ist höchste Zeit, dass wir unser Leben und unsere Mission prüfen.

Für euch, meine lieben Schwestern, Weber der Neuen Hoffnung, in Liebe,

Sr. Telma

Meine Eindrücke bei den Besuchen

Mit Afrika habe ich Erfahrungen gesammelt in Simbabwe, Südafrika, Sambia und einem kleinen Teil von Lesotho. Bevor ich einige der Länder im südlichen Teil von Afrika besucht hatte, bedeutete Afrika für mich hauptsächlich Nelson Mandela, der für viele von uns eine großartige und inspirierende Führungspersönlichkeit war. Ich hatte auch das große Glück, Robin Island besuchen zu dürfen, wo er 27 Jahre in Gefangenschaft verbrachte. Dies war der Höhepunkt meines Besuches. Ein Mann, der den Menschen in diesem Land Frieden, Anerkennung und eine Identität brachte - auch wenn die Narben dieser schmerzlichen Vorgänge noch in weiten Teilen sichtbar sind.



Das Zimmer von Mandela



Ein solches Beispiel findet sich in Botshabelo, wo eine kleine Gemeinschaft der Heilig Kreuz Schwestern lebt und eine kleine Klinik in einem Schiffscontainer hat. Das riesige Gebiet mit seinem Meer von Häusern erinnert die Besucher an die Zeit der „Apartheid“. Die Menschen, die dort leben, leiden immer noch

unter vielen Mängeln. Viele verwaiste Kinder gehen hier zur Schule, die mit ihren Verwandten oder Großeltern leben und von HIV/AIDS betroffen sind. Ich war sehr beeindruckt von den Bemühungen der Lehrer und der Heilig Kreuz Schwestern, die sich darum kümmern, jedes Kind zu retten und die Lebensqualität zu verbessern. Die Älteren jedoch leiden weiterhin und man findet bei ihnen eine große Akzeptanz der Realität und Toleranz in ihren Leben.

Auf dieser Mission basierend haben wir den Kurs über 9 Monate lang durchgeführt: Grundlagen der Pflege für vorzeitige Schulabgänger. Es waren 23 Teilnehmer im Alter von 22 - 30 Jahren. Viele von ihnen kamen aus ländlichen Bereichen, wo es in den Dörfern oft keine eigene medizinische Versorgung gibt; einige von ihnen arbeiteten als freiwillige Helfer im Gesundheitswesen, ohne dass sie in den letzten 14 Jahren jemals eine angemessene Entlohnung oder Ausbildung erhalten hätten. Wir konzentrierten uns hauptsächlich auf die Bestärkung von Frauen und eine damit verbundene Änderung in deren eigenem Umfeld und Anhebung des Status Quo! Sie hatten das Glück, dass sie während der Ausbildungszeit vom Ministerium für Ausbildung und Qualifizierung der Arbeitnehmer eine kleine Summe für Bildungszwecke nach ihrem eigenen Ermessen erhielten. Sie hatten eine große Freude daran, sich mit angemessener Unterstützung durch die Regierung weiterbilden zu können. Die gemeinsame Bewertung und die Rückmeldungen von Schülern gaben uns eine schöne Bestätigung, dass wir in der Lage waren, das Vermächtnis und den Traum unserer Gründerin, Mutter Bernarda, zu erfüllen.

Die Schüler machten kund, dass sie die Lernatmosphäre als sehr unterstützend und fördernd empfanden. Sie hätten auch viele Möglichkeiten zum Einsatz ihrer eigenen kreativen Fähigkeiten erhalten, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Sie glaubten, dass sie dadurch aus ihrer Angst herauskommen konnten und nun mutige Frauen in der Gesellschaft sind. Eine von ihnen hat festgestellt, „dass mein Wunsch an dieser Schule für Gesundheitswissenschaften in einer entspannten Atmosphäre zu studieren, mir die Möglichkeit gab, nicht nur die Grundlagen eines gesunden Lebensstils zu lernen, sondern auch moralische Werte für mich selber und für die Gesellschaft, in der ich lebe“. Das 9-monatige Ausbildungsprogramm für diese Mädchen aus den Randgebieten der Gesellschaft resultierte für die Mädchen nicht nur in einem Zeugnis über die Bestätigung ihrer Fähigkeiten, sondern auch in Wissen und Einstellungen; Selbstbewusstsein und Hoffnung auf eine bessere Zukunft, um einen unbezahlbaren Dienst für die Gemeinschaft zu erfüllen.



*Sr. Geraldine Michael
Schule für
Gesundheitswissenschaften
Sri Lanka*

„Geh hin, unsere gebrochene Welt zu heilen“

Wir, die Mitglieder der USM Gemeinschaft, versuchen rund um die Uhr, 7 Tage die Woche, ein eucharistisches Leben zu leben: die Eucharistie jeden Tag der Woche zu leben; indem wir unsere Pläne für andere ändern, indem wir uns für andere zu jeder Zeit verfügbar machen, ohne auf die Kosten zu sehen und durch Ablegen unserer Kleinlichkeiten, so dass wir Gott in jedem menschlichen Wesen sehen und unseren Dienst nach dem Sinne tun, dass Gott die Bedeutung der 24/7 Eucharistie ist. Die besonderen Merkmale der USM Gemeinschaft sind ein einstündiger „Termin“ mit Gott und sich selbst an jedem Tag, Führung

eines täglichen Tagebuchs und ein täglicher Austausch der Gemeinschaft. In einer Welt und in einer Kirche, die nach Kasten, Klassen und Hierarchie aufgeteilt sind, versucht die USM Gemeinschaft einen neuen Trend zu setzen, indem sie dem „Weg Jesu“ folgt und seine Werte praktiziert. Die Mitglieder der USM Gemeinschaft sind überzeugt, dass Spiritualität darin besteht, die Werte von Gerechtigkeit, Frieden, Brüderlichkeit, Sensibilität und Ehrlichkeit zu praktizieren und nicht allein darin, Gott anzubeten.

**Sr. Lima Madathikandam,
Provinz North India.**

Unsere Anstrengungen, Hoffnung in die Randgebiete zu bringen ...



Die Schule für Gesundheitswissenschaften von Heilig Kreuz wurde mit einer Agenda gegründet, die auf sozialer Gerechtigkeit ausgerichtet ist. Sie soll Schülern aus unterversorgten Bevölkerungsschichten Bildungszugang gewähren. Es ist unser Ziel, die Schüler darauf vorzubereiten, Wissen und religiöse Werte im Verständnis und der Unterstützung von Gesundheit, Ganzheit und menschlichem Potential in einer

sich verändernden Welt anzuwenden. Für die Schule und ihre Schüler hat dieses Programm gute Dienste geleistet und ist ein fester Kulturbestandteil an der Schule für Gesundheitswissenschaften geworden.

Meine Eindrücke bei den Besuchen



Liturgischer Tanz

Ein Beispiel dafür war eine Großmutter, welche mit 16 ihrer Enkelkinder, deren Eltern gestorben sind, in einer kleinen Hütte lebt.

Die Afrikanischen Menschen besitzen eine Kultur der Gastfreundschaft - sogar ein Fremder fühlt sich bei ihnen stets willkommen. Sie neigen dazu, ihre Gefühle spontan

und mit rhythmischen Bewegungen ihres Körpers auszudrücken. Ihre Liturgien sind lebhaft, musikalisch, bedeutungsvoll und lang.

Der Höhepunkt unseres Besuches war der Besuch bei den Viktoria Wasserfällen. Die Sambischen Schwestern scheuten keine Mühen, uns dorthin zu bringen, trotz der vielen Schwierigkeiten für sie, Eintrittskarten zu erhalten. Man kann dort leicht stundenlang bei den Fällen meditieren. Die Schönheit und die große Toleranz der Menschen waren dort erfahrbar für den Besucher. Simbabwe und Sambia teilen sich die Grenzen an diesem großartigen Wasserfall.



Sr. Immaculate Joseph

Brot für eine Perspektive

Meine erste grosse Reise führte mich nach Asien, wo ich zuerst bei unseren Schwestern in Jaffna (Sri Lanka) stationiert war. Mehrmals besuchte ich Eluthumadduval. Dort hatte eben die Umsetzung eines Projektes von EWB (Engineers without Borders) in Zusammenarbeit mit der Provinz Sri Lanka begonnen. Unter dem Titel „Brot für eine Perspektive“ sollte eine Papadamfabrik gebaut werden, um Kriegswitwen Arbeit und Einkommen zu verschaffen.

In Eluthumadduval traf ich auf eine Gruppe von rund 35 Studierenden der Universität Karlsruhe, die sich bei „Ingenieure ohne Grenzen“ engagieren. In monatelanger Knochenarbeit haben sie zu Hause, an der Universität Karlsruhe, das Projekt Papadamfabrik entwickelt; haben Baupläne für das Produktionsgebäude, die Trinkwasserversorgung und die Trockentoiletten gezeichnet, sich mit Fragen der Elektrifizierung herumgeschlagen, Sponsoren gesucht, Material organisiert – alles unter Supervision ihrer Professoren.

In den Semesterferien kamen nun diese jungen Frauen und Männer nach Sri Lanka und haben in rund vier Monaten, bei Tagestemperaturen von 40 Grad, das theoretisch erarbeitete Projekt Schritt für Schritt in die Praxis umgesetzt



Spiritualität und Solidarität

“Geh hin, unsere gebrochene Welt zu heilen”

Ich bin ein Mitglied der Gemeinschaft des Universal Solidarity Movement: Eine Lebensform. Die USM versucht eine Gemeinschaft nach dem Vorbild der frühen christlichen Gemeinden aufzubauen, eine inklusive und pluralistische Gemeinschaft. Jeder Mensch wird gewürdigt, da er/sie ein „Abbild Gottes ist“. Der Glaube, dass Gott im Menschen wohnt, ist das grundlegende Prinzip dieser Gemeinschaft. Die Mitglieder der Gemeinschaft leben, arbeiten und essen zusammen, ohne jegliche Diskriminierung nach Kasten, Glaubensbekenntnis, Religion oder Sprache. Es gibt keine Hierarchie; alle sind gleichwertig. Es gibt keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer; aber alle sind Partner in der Sendung. Das ist in Solidarität gelebte Spiritualität. Wenn Gäste kommen, zu beliebiger Tages- oder Nachtzeit, sind die Mitglieder der Gemeinschaft bereit, sie zu empfangen. Die Partner des USM warten an Bahnhöfen oder Busparkplätzen um die Gäste zu empfangen und sie zur USM Gemeinschaft zu begleiten.



Und wir, die Mitglieder der Gemeinschaft, warten am Tor auf sie, um sie mit Wärme und Herzlichkeit zu empfangen und ihnen je nach Wunsch ein heißes Getränk oder eine Mahlzeit anzubieten. Die selbe Herzlichkeit kommt zum Ausdruck, wenn der Gast das USM wieder verlässt. Für die USM Familie ist dies ein fester Bestandteil unserer Spiritualität. Wir folgen dem Leitspruch von

‘Adhidhi Deo Bhava’: when guest comes God comes (wenn ein Gast kommt, dann kommt Gott).

Notunterkunft und Seelsorge

Wir verändern das Leben mittelloser Frauen und Kinder in Care Homes, Notunterkünften und Waisenhäusern der sozialen Behörden in Quilon. Diese Heime sind aus staatlichen Initiativen entstanden, um Frauen und Kinder unterzubringen, die misshandelt, vernachlässigt oder verlassen wurden. Wie erfüllen hier eine wichtige Aufgabe durch Beratung und Begleitung/Organisation der Programme. Die Regierungsbeamten wertschätzen unsere Meinung hinsichtlich der Arbeitsweisen dieser Heime. Es ist keine leichte Arbeit für staatlich Angestellte in staatlichen Einrichtungen. Wir müssen um Gerechtigkeit, Würde und Fairness für die, denen wir dienen, kämpfen.

Sr. Abhaya Sr. Chaithanya und Sr. Sangeetha

„Gehn hin, unsere gebrochene Welt zu heilen“



Umweltfreundlichekeit



Wir träumen von einer Grünen Welt, einem Grünen Indien, einer Grünen Gesellschaft und einer grünen Südindischen Provinz. Die Provinz hat in der Sorge um Mutter Erde, zu ihrem Schutz und fürsorglichen Behandlung, einen weiteren Schritt getan. Es gibt eine grüne Bewegung in der Provinz, Gemüse zuhause anzubauen, die natürlichen Mittel zu verwenden, und für die Umwelt zu sorgen, indem man wiederverwendet und recycelt und die Umwelt vor verbrennendem Plastik und weiteren Treibhausgasen schützt. Sr.

Delecta und ihre Mitstreiterinnen im Oekozentrum der Schwestern vom Heiligen Kreuz machen Papiertüten zur Unterstützung der Kampagne für eine Welt frei von Plastik.

Sr. Juliet.

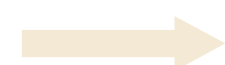
So machen wir weiter mit der Hoffnung und im Glauben an das, was der Heilige Paulus sagte: „Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu“. Phil 1,6

Sr. Eileen Vettikzihakunnel
Provinzoberin

Brot für eine Perspektive

Zuerst galt es, den Bauplatz von Minen zu räumen und zu roden. Anschliessend wurde die Grube für die Fundamente ausgehoben. Danach bauten sie, in schweisstreibender Handarbeit und mit sehr bescheidenen Hilfsmitteln, das Fabrikationsgebäude, eine Wasserreinigungsanlage und Toiletten. Bis zur Einweihung im Oktober 2015 hatten sie verschiedenste Hürden zu meistern und mit Unvorhergesehenem umzugehen. Soweit immer möglich standen ihnen unsere Schwestern mit ihren lokalen Fachleuten zur Seite.

Die Studierenden lebten in zwei einfachen Häusern im Matratzenlager. Im Gemeinschaftsraum befand sich die „Zentrale“ mit allen Bauplänen und mit Internetanschluss (allerdings oft ohne Empfang!). Schon bei meinem ersten Besuch war ich beeindruckt von der guten Atmosphäre auf der Baustelle - und das, bei nicht unbedingt angenehmen Arbeitsbedingungen....In Gesprächen mit den jungen, angehenden Architektinnen, Ingenieuren, Elektrofachleuten, Zeichnerinnen, Wasserspezialisten.... staunte ich immer wieder über die hohe Motivation dieser Frauen und Männer. Zwar erklärten mir fast ausnahmslos alle, dass sie mit der Kirche „nichts am Hut“ hätten – aber, sich einzusetzen für Benachteiligte, in Zusammenarbeit mit unseren Schwestern, die die Situation vor Ort bestens kennen – ja, das finden sie eine ganz wichtige Sache. Dafür sind sie auch bereit, ihre ganzen Ferien herzugeben.



Brot für eine Perspektive



Die jungen Fachleute zeigten sich zudem sehr beeindruckt vom Leben und der Arbeit der Schwestern, sowie ihrem Einsatz für benachteiligte Menschen und für ein Land, das vom jahrelangen Bürgerkrieg schwer gezeichnet ist. Viele sagten mir, diese Erfahrung in Sri Lanka sei für sie eine viel wichtigere Lebensschule, als alles Wissen, das ihnen an der Universität vermittelt werde.

In der Botschaft des Generalkapitels 2013 lautete ein Schwerpunkt: „die Zusammenarbeit fördern und verstärken“. Jedes Mal, wenn ich auf der Baustelle war, kam mir dieser Satz in den Sinn – Eluthumadduval ist für mich ein Beispiel für gelungene Zusammenarbeit!

Sr. Ursula Wyss

„Gehn hin, unsere gebrochene Welt zu heilen“

Deepashikha (Torch): Heimatmission

Dies ist ein innovativer diözesaner Dienst, an dem wir uns zusammen mit Schwestern aus anderen Kongregationen beteiligen. Wir erleben Gottes mächtiges Eingreifen durch diesen Dienst, der Heilung bringt, zerbrochene Beziehungen repariert, Menschen wieder zurück zur Kirche bringt und die Jugendlichen dabei unterstützt, frei von allen Arten von Suchten und Abhängigkeiten zu werden. Wir besuchen Familien und verbringen Zeit mit ihnen, um ihre Probleme und Nöte anzuhören und mit ihnen zu beten. Wir tauschen uns täglich im größeren Team über unsere Erfahrungen aus. Dies trägt dazu bei, Methodik und Ansatz zu verbessern.



Sr. Dona Kodavarakaran

Ein neuer Weg in der Cecilia Musikschule



Das neuartige und innovative Verfahren dient dazu, geistig behinderte Kinder mit Musik zu unterrichten. Wir erkannten, dass das unreife Gehirn kein Hindernis ist, in die Welt der Musik einzutauchen. Dieses Unterfangen bringt großartige Ergebnisse hervor. Geistig behinderte Kinder begannen Musikinstrumente zu spielen, was zu einer Reduzierung ihrer

Dumpfheit und hyperaktiven Tendenzen führte. Sie werden ausgeglichener in ihren Gefühlen und Gedanken, was zu besserer Konzentration und besseren Leistungen in ihren schulischen Bestrebungen führt. Auch die Eltern der Schüler erhalten eine beratende Unterstützung.

Sr. Sangeetha, Sr. Divya, Sr. Rachel

Der Südindischen Provinz

Die Schwestern der Südindischen Provinz erzählen von ihrer Leidenschaft dafür, zerbrochene Leben zu heilen. Am Anfang war es Heilung auf körperlicher Ebene, nun sind es Familientribunale.

Zwei Diözesan-Tribunale haben ein neues Fenster geöffnet, um bei Eheproblemen zu helfen. Wir helfen dem Tribunal bei der Bearbeitung von Scheidungsanträgen. Während sich das Tribunal um die Dokumente und Zeugen kümmert, arbeiten wir mit schwer traumatisierten Menschen. Ein paar Sitzungen mit diesen Paaren, manchmal zusammen und getrennt, helfen ihnen, die Verstrickungen zu lösen, oder die abgerissenen Verbindungen wieder zusammenzuflechten.

Sr. Leena Mary Malatt, Sr. Philomina Attipetti

Jwala (Feuer) ist ein kirchlicher Dienst für Jugendliche, Kinder und Familien in Ottaplamoodu. Dieser Ort war für abendliche Treffen von Männern bekannt, die sich dort zum Glücksspiel und Karten spielen trafen, wobei auch Alkohol und Drogen im Spiel waren. Während die Frauen schwer arbeiten um Kinder und Familie zu versorgen, verpassen die

Männer das hartverdiente Geld. Ein paar von uns haben die Herausforderung angenommen, sie zu motivieren, ein Leben mit Würde und Bedeutung zu führen. In Zusammenarbeit mit einer NGO namens ATLAS, gestalten wir Programme, um sie durch informelle Bildung, -Sensibilisierungsprogramme, Beratung, Friedensbewegung, medizinische Versorgung und Selbsthilfeprogramme zur Schaffung einer Existenzgrundlage, zu besseren Bürgern zu formen. Es gibt ein neugebildetes Football Team mit einem Trainer, welches eine Änderung ihrer Lebensweise bewirkte. Die alten Angewohnheiten aus der Jugend haben sich gewandelt in neue Tugenden mit Disziplin und einer Vision fürs Leben.

Sr. Jeena, Sr. Asha, Sr. Medona and Sr. Mercy Anchalayil

“Geh hin, unsere gebrochene Welt zu heilen”



Fröhliche Zeuginnen für das Evangelium

Auf jedem Kontinent, wo unsere Schwestern wirken, durfte ich eine tiefe Erfahrung machen. Eine davon will ich erzählen.

2016 konnte ich die Gemeinschaft von Musina in Südafrika besuchen.

Ich bewunderte die Schwestern in ihrem Engagement: Sr. Francis setzt sich sehr für Flüchtlinge ein.



Sr. Gladys reist Tausende von Kilometern durch die Diözese Tzaneen. Sie bildet zusammen mit einem Team von 5 Laien die Trainer für die Katechisten der Pfarreien aus. Die Ausbildung fokussiert auf: Was ist Katechese? (Mt 28,16-20), und: *Wer ist der Katechist/die Katechistin, (der Ruf oder die Berufung eines Katechisten, seine/ihre Spiritualität) sowie: Rolle und Merkmale eines Katechisten und deren Verantwortlichkeiten.* Die Katechisten erfahren, dass sie von Gott berufen sind, in Beziehung mit ihm zu leben und für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu arbeiten.

So ist Sr. Gladys zusammen mit ihrem Team unentwegt mit der Auswahl, der Ausbildung und Weiterbildung von Katechisten beschäftigt.

Die Grundlage vom Ganzen ist DAS WORT und JESUS, der DAS WORT ist. Dieses

Training der Katechisten geht einher mit Besuchen in allen Pfarreien der Diözese. Das Hauptziel der Besuche ist, den Katechisten zu helfen, wie sie den Glauben verschiedenen Altersgruppen nahebringen können und ihnen mit dem dafür vorgesehenen Lehrplan zu helfen, sie bezüglich der Katechese-Komitees zu unterstützen und ihnen beim RCIA Programm zu helfen.

Eines Tages machten Sr. Gladys, Sr. Anastasia und ich einen Ausflug zum Mapungubwe Park, nicht weit entfernt von Musina. Das ist ein historischer und antiker Platz wo sich die frühen Stämme dieser Gegend aufhielten. In Mapungubwe findet sich eine enorm reiche Pflanzen- und Tierwelt. Mehr als 1000 Jahre alte Baobab-Bäume und eine grosse Artenvielfalt in der Tierwelt wie Elefanten, Giraffen, weisse Nashörner, Antilopen und 400 Vogelarten sind dort zuhause. All diese wilden Tiere laufen im Park frei herum. Wenn man dort ist, kann man nicht aufhören, ein Loblied auf den Schöpfer zu singen.



An diesem besagten Tage waren wir drei aus zwei verschiedenen Generationen und drei Nationen (Südafrika, Namibia und Deutschland)

so glücklich und begeistert über unseren Ausflug dorthin. Im Mapungubwe Museum innerhalb des Parkes lachten wir viel und freuten uns über die angebotenen Informationen. Während wir umhergingen, bemerkten wir, dass uns eine Beamtin des Museums folgte und beobachtete. Sie hatte dabei ein Lächeln auf dem Gesicht. Dann wandte sie sich an Sr. Gladys und fragte sie, wer wir denn seien und zu welcher Kirche wir gehörten. Sie war positiv überrascht, als sie hörte, dass wir Schwestern seien.

Es brauchte eine Weile, bis sie verstehen konnte, dass wir Ordensschwestern sind und einer gemeinsamen Kongregation angehören.

Während Sr. Gladys mit ihr in ihrer Sprache redete und gleichzeitig für uns übersetzte, wurde ihr bewusst, dass die Tatsache, dass wir drei so frei und glücklich miteinander umgingen, sie so tief berührte. Später erklärte mir Sr. Gladys: „Dieser Teil von Südafrika ist anders als der Rest des Landes.“

Es ist eine wunderschöne Gegend und die Leute sind liebenswürdig und doch dauert der Austausch zwischen den Völkern sehr lange. Das Christentum kam sehr spät in diesen Teil der Welt und auch alles andere geht sehr langsam voran. Deswegen konnte die Beamtin nicht glauben, dass du, Sr. Franziska, eine von uns bist und wir so frei mit dir sind.“

Zusätzlicher Service:

□ Es gibt einen merklichen wirtschaftlichen Aufschwung im Leben dieser Frauen. Sie werden zum Sparen angehalten und es ist erfreulich zu sehen, dass sie dies auch umsetzen konnten. Das Zentrum

dient auch als Plattform zur Entdeckung und Entwicklung ihrer persönlichen Fähigkeiten.

□ Dieser Bereich ist eine gute Ressource für Palmira Produkte und es laufen Trainingskurse zur Herstellung von Palmira Produkten.

□ Um die moralischen Handlungen dieser Frauen zu unterstützen, werden als Teil dieser Einrichtung alle drei Monate Seminare über ethische Werte angeboten.

□ Es konnte beobachtet werden, dass diese Frauen Selbstsicherheit, Verständnis, Teilen, Teamarbeit und Verantwortlichkeit untereinander entwickelt haben.



□ Frauen, die täglich schwere Alltagslasten zu tragen haben, werden beratend unterstützt.

Vision:

„Die Entwicklung der Selbstbestimmtheit von Frauen, die in benachteiligten Situationen in der Gesellschaft leben, durch Vermittlung eines rentablen Unternehmens, das ihnen und ihrer Familie zu einem höheren Lebensstandard verhilft, und dadurch auch die Gesellschaft bereichert, in der sie leben“.

Sr. Lucia & Sr. Virginia
Provinz Sri Lanka

'Thaangum Karangal' ("Sustaining Hands") Lebenserhaltungssystem und wirtschaftliche Emanzipation für Frauen .

Ziel: Diese Fabrik wird mit dem Ziel geführt, die Lebenserhaltungsfähigkeiten von Frauen zu unterstützen. Dies wird von den Schwestern vom Heiligen Kreuz geleitet.

Ca. 15 Frauen aus verschiedenen Schichten arbeiten in dieser Fabrik. Da sind Witwen, Frauen, die von ihren Männern verlassen wurden; Frauen, deren Männer Invaliden sind und die nicht mehr arbeiten können; Frauen, die ihre Väter verloren haben und die Verantwortung für die Familie übernommen haben. Dies sind die Auswirkungen des 30-jährigen Bürgerkriegs in unserem Land.



Lebensmittel, die in unserer Fabrik hergestellt werden



Verschiedene gesunde Lebensmittel, wie ‚Pappadam‘, Reismehl, nährnde, energiereiche Lebensmittel, pflanzliches Pappadam, Buttermilch Chili, Vadagam, getrocknetes Gemüse und getrocknete Früchte, werden hier hergestellt. Diese werden unter Beachtung hoher Hygiene- und Qualitätsstandards produziert. Die Produkte sind im In- und Ausland sehr gefragt.

Die Frau fragte nach einem Symbol von uns, um sich damit an uns erinnern zu können und das ihr den Mut gibt, in unsere Kirche einzutreten.

Sie sagte, sie möchte gerne in diese unsere Kirche, weil darin die Leute so frei und glücklich sein können.

Wir durchsuchten unsere Taschen und fanden einen Rosenkranz. Wir gaben ihn ihr spontan. Die Freude und die Begeisterung dieser Frau war unbeschreiblich. Wir waren davon so berührt, dass wir immer wieder während unseres Tagesausflugs darüber sprachen.



*Sr Anastasia & Sr Franziska
während ihres Ausflugs*

Alle sozial-pastoralen Dienste der Schwestern sind sehr notwendig. Gleichzeitig ist es ebenso notwendig, für das Evangelium Zeugnis zu geben mittels der eigenen Freude, die ausstrahlt, wie Papst Franziskus immer wieder betont. Das durften wir in Mapungubwe erleben.

Mapungubwe

Informationszentrum



Sr. Franziska Mitterer

Solidarität in Aktion

Wir, die Schwestern der Südindischen Provinz, Bangalore, gehen solidarisch mit Menschen durchs alltägliche Leben, die schwer zu kämpfen haben, indem wir sie in ihrem Leben bestärken.

Die Schwestern, die in Odisha, Chikmagalur, Belagavi, Madivala (Makkala Jeevodaya), Gulberga und Hanur arbeiten, gehen die zentralen Fragen der heutigen Zeit an durch:

1. Umfassende Programme für öffentliche Gesundheit in ländlichen Gemeinden (CRHP).
2. Förderung der Menschenrechte für Opfer von Menschenhandel.
3. Unterstützung von jungen Mädchen auf körperliche, psychologische, spirituelle und intellektuelle Weise und durch Formation.
4. Einsatz für die „Formung“ einer Bewegung der Menschen gegen Angriffe auf die Gesundheit oder gegen die Menschenrechte.
5. Arbeiten mit Menschen, die entlang dem Hang wohnen und mit den zugewanderten Menschen in den Dörfern.

Die Schwestern und die Mitarbeiter setzen sich für ein starkes Gesundheitswesen durch umfassende Programme für öffentliche Gesundheit in den abgelegensten Orten ein. Sie arbeiten aus Verbundenheit mit hilflosen Menschen, die kein Recht auf Gesundheit haben. Die neuen Initiativen befassen sich mit Gesundheitsthemen durch Reihenuntersuchungen auf Malaria und dementsprechende Behandlung. „TULSI“ ist ein spezielles Programm zur Bestärkung eingeborener Mädchen. Es soll sie dabei unterstützen, ein besseres, gesünderes und bestärktes Leben zu führen. Wir sind im Tribal Leadership Programm für eingeborene Jugendliche tätig. Wir haben auch durch mobile Kliniken, kostenlose „Eye-Camps“ und Dorfprogramme versucht, so viele Menschen wie möglich zu erreichen.



Sie kümmern sich um Opfer von Kinderehen und Gefangenschaft und helfen ihnen, sich wieder in die Familie und schließlich in die Gesellschaft zu integrieren.



Das Leben von Anjali - einem Opfer von Menschenhandel: Anjali kam am 10. Juli 2013 zu Makkal Jeevodaya. Sie lebte mit ihren Eltern in der Straße M.G. Road in Bangalore. Aus finanziellen Gründen hat ihr Vater sie in der Majestic Bushaltestation in Bangalore ausgesetzt. Ein Mitarbeiter der „CHILD HELP LINE“ hat das kleine Mädchen an einem öffentlichen Ort gesehen, wo sie an einer Bushaltestelle bettelte und einen sehr traurigen Eindruck machte. Sie brachten sie zum Child Welfare Committee (CWC). Die Behörden der CWC haben Anjali an „Makkale Jeevodaya“ weitergeleitet. Diese Einrichtung schafft Meilensteine der Entwicklung für alle heranwachsenden Kinder durch „Dawn of life....für alle verlassenen Kinder.



Unsere Schwestern und Mitarbeiter ermutigen die Farmer in den Dörfern, ihr eigenes Land durch „Dry -Land“ Entwicklungsprogramme (DLD) zu kultivieren. Diese Programme haben die Farmer und Kinder ermutigt, auf ihrem eigenen Land zu bleiben und dies zu kultivieren, anstatt auf der Suche nach täglicher Arbeit in andere Staaten zu reisen. Die Schwestern und die Mitarbeiter haben ein neues Programm gestartet, das sich „Gemeindeentwicklungsprogramm mit Schwerpunkt auf Kinder“ nennt, um die Gemeinden zu stärken. Viele dieser Dörfer sind sehr abgelegen, sie sind versteckt hinter Hügeln und Bergen und tiefen Tälern. Diese Dörfer sind Teil von Reservaten, in denen sich sehr viele wilde Tiere, besonders Elefanten, aufhalten. Es gibt keine guten Straßen, so dass die Menschen keine Transportmöglichkeiten haben. Ihr modernes Fahrzeug ist kein Auto oder ähnlicher fahrbarer Untersatz, sondern ein Esel. In manchen Dörfern gibt es Schulen. Die Lehrer werden jedoch nicht dazu angehalten, jeden Tag zu kommen, da sie weite Strecken haben und die Straßen unsicher sind. Alle Kinder sind an Schulen eingeschrieben. Sie sind jedoch meist damit beschäftigt, bei den Pilgern zu betteln und an den Tempeln zu verkaufen.

